

3. Advent 2006:
**„Advent: Gott kommt –
und der Mensch wird frei“**
Predigt über Jes 40, 1-11
in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

[Vorausgegangen ist das Lied EG 11 „Wie soll ich dich empfangen, / und wie begegn ich dir?“ Davor die Taufe einer 26-jährigen Mutter und ihres 3-jährigen Kindes. Der vollständige Predigttext wurde bereits als „Lesung aus dem Alten Testament“ in Übersetzung der GUTE NACHRICHT BIBEL von einer Lektorin vorgetragen.]

Liebe Gemeinde,

„*Wie soll ich dich empfangen?*“ Das alte Adventslied tut gerade so, als wären wir – *Maria*: Sie *hat* ein Kind *empfangen*, damals, „wohl zu der halben Nacht“, und viele Menschen waren überzeugt: Da ist Gott selbst zur Welt gekommen.

Aber wir? „Empfängnis?“ Viele Menschen in unserem Land sind ja nicht einmal für ganz normale Kinder „empfänglich“, ich habe gelesen: Vor allem die Männer befänden sich im *Zeugungsstreik*, je besser sie materiell gestellt sind, umso weniger haben sie für Kinder übrig, der Kindersegen wird verweigert – und da sollte man(n) ausgerechnet für dieses *eine* Kind „empfänglich“ sein, für das *Gotteskind*?

Die Empfängnisverhütung klappt *gut* in unserem Land, beinahe zu gut – mir scheint: Es gibt auch eine *religiöse Empfängnisverhütung*, die Dудelei in manchen Kaufhäusern und 1000 Glühbirnen in den Straßen, mindestens 36 vorweihnachtliche Fernsehprogramme und x sogenannte Weihnachtsfeiern mit dem berühmten Glühwein-Effekt scheinen nur ein Ziel zu kennen: Den Gedanken an Gottes Kind loswerden, Gottes kindliche Berührung zu verweigern, *religiöse Empfängnisverhütung*, und dann brummt man die alte Melodie wohl eher mit den Worten: „*Wie kann ich dich vermeiden, / und wie entgeh' ich dir?*“

Aber dem Himmel sei Dank: Nicht ganz „Deutschland sucht den Superstar“ in der 5. Staffel, viele suchen tatsächlich ganz neu nach dem Stern von Bethlehem, nach dem Sinn der alten Geschichte für *ihr eigenes* Leben – und nicht jeder ist *empfänglich* für Dieter Bohlen (um ein deutliches Beispiel zu nennen), immer mehr Menschen stellen ihre persönlichen *Empfangsantennen* auf *Wertvolleres* ein: gerade in den Wochen vor Weihnachten. Der große Zulauf, den das „lebendige Krippenspiel“ hier bei uns auf dem Marktplatz hat, zeugt von einer tiefen *Sehnsucht nach dem Eigentlichen*, und auch unsere Adventsandachten sind viel besser besucht als in den letzten Jahren.

„Wie soll *ich* dich empfangen, und wir begegn' ich dir?“ Wir haben das miteinander gesungen, und wer sich die Frage zu Herzen nimmt, der reiht sich damit ein in das *Empfangs-Komitee* für unseren Gott. Wenn wir uns umsehen, merken wir: So *klein ist* das Empfangs-Komitee gar nicht! Und die Reihe, in die wir uns damit gestellt haben, reicht weit zurück, Jahrhunderte, Jahrtausende: die Reihe der *empfangsbereiten Menschen*, die Gottes Kommen herbeisehnen.

Schon im Gottesvolk Israel – im Alten Bund, über 500 Jahre vor Christi Geburt, war die Sehnsucht groß. Die Hauptstadt lag in Trümmern, der Tempel war zerstört, der König ermordet, der Adel zerstreut, feindliche Götter beherrschten das Land, und alle wichtigen Leute – vom Handwerker bis zum Priester, vom Händler bis zum Propheten waren nach Babylon verschleppt. Da hilft nur noch –

ja, was eigentlich? Beten? Ach, gebetet, geklagt, geschrien hatten sie schon so lange. Beten allein *genügt* nicht – jetzt hilft nur noch *Gott, Gott selbst* muss kommen, mitten hinein in diese Welt der Ohnmacht und der Verzweiflung, mitten hinein in diese Welt der Verlorenen und Verdammten.

»Tröstet, tröstet mein Volk!« sagt euer Gott.

»Sprecht den Leuten ... Mut zu, sagt zu ihnen: 'Eure Gefangenschaft ist zu Ende! Eure Schuld ist abgebußt! (...)'«

Hört, jemand ruft: »Bahnt für den HERRN einen Weg durch die Wüste, baut eine Straße für unseren Gott!

Füllt die Täler auf, ebnet Berge und Hügel ein, räumt alle Hindernisse aus dem Weg!

Der HERR wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit, und alle Menschen werden es sehen. Der HERR selbst hat das gesagt.«

[Jesaja 40, 1 – 5 in Auswahl]

Kein Wort für uns, weil wir *nicht* in Babylon sitzen? Ja, wo leben *wir* denn? Sind die Mauern *unserer* Seelengefängnisse nicht noch viel dicker?

- Jeden Tag höre ich neu von kaputten Beziehungen, von zerbrochenen Ehen, von zerstörten Familien – ach was, nicht weil die Menschen Freude am Untergang hätten, geht alles kaputt, sondern weil sie's nicht mehr aushalten miteinander: Es ist alles so sinnlos. Aber halten sie denn *sich selbst aus*?
- Und dann die vielen Kinder – auch so viele Konfirmanden! - denen genau das fehlt, was sie für ihre Zukunft brauchen... Nein, nicht Arbeitsplätze, die brauchen sie *später* – nein, auch nicht gute Noten in der Schule, das steht doch gar nicht oben an, am Anfang, in den ersten Lebensjahren und dann Tag für Tag für Tag brauchen Kinder Zuwendung, Verständnis, Geborgenheit, Liebe, freundliche Begleitung auf ihrem Weg.

Aber was, wenn schon die Eltern das alles *nicht* hatten, was, wenn immer nur das Geld und die Arbeit und die Freizeit und das Vergnügen wichtiger sind – als die Kinder? Und dann wundert sich die BILD-Zeitung immer noch, wenn plötzlich einer sein Killerspiel vom Computer in die Schule verlegt?! Die Mauern der Seelengefängnisse wachsen, und immer mehr Jugendliche schlagen lieber noch einmal um sich, bevor sie total davon zerquetscht werden, so drastisch sieht es in ihrem Inneren aus. Es ist alles so sinnlos.

- Und dann die vielen Alten, die Alleingelassenen, die Sterbenden... Der STERN hat ja gerade großartig dafür geworben, in Deutschland die aktive Sterbehilfe zuzulassen, in beeindruckenden Interviews haben viele Todkranke geschildert, dass sie das Leben einfach nicht mehr aushalten... Ich frage leise, aber genau so ernst zurück: Haben sie das Leben denn vorher ausgehalten? Ist ihre Sehnsucht nicht vielleicht doch die tiefe Sehnsucht danach, dass endlich einer kommt und ihre Hand hält, *ganz menschlich*, und ihnen Trost zuspricht, Trost im Leben *und* im Sterben *und* für die Ewigkeit, *ganz göttlich*?

Nein, es ist *nicht* alles sinnlos, aber es wird nicht anders gehen: Gott selbst muss kommen, wie damals, mitten hinein in diese Welt der Ohnmacht und der Verzweiflung, mitten hinein in diese Welt der Verlorenen und Verdammten, mitten hinein in *unsere* babylonische Gefangenschaft, mitten hinein in unser Seelengefängnis.

»Tröstet, tröstet mein Volk!« sagt euer Gott. - damals, und heute auch.

»Sprecht den Leuten ... Mut zu, sagt zu ihnen: 'Eure Gefangenschaft ist zu Ende!«

Ich hörte eine Stimme sagen: »Rede zu deinem Volk!«

»Was soll ich denn sagen?« fragte ich. »Alle Menschen sind vergänglich wie das Gras. Auch wenn sie noch so gerecht und treu sind, es ergeht ihnen nicht anders als den Blumen auf der Wiese...

Da sagte die Stimme:»Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken; aber das Wort unseres Gottes bleibt für immer in Kraft.«

[Jesaja 40, 1. 2. 6 – 7a. 8]

Hört ihr? Für immer!

- *Das heißt Advent:* Wir haben berechtigte Hoffnung – für uns und für andere. Kein Seelengefängnis ist so stark befestigt, dass Gott es nicht sprengen könnte: von innen heraus, mit der entwaffnenden Kraft eines neugeborenen Kindes.
- *Das heißt Advent:* Es lohnt sich, dein Leben aufzuräumen. Bahne dem Herrn einen Weg, egal, wie wüst und leer dein Leben bisher war, räume alle Hindernisse aus dem Weg. Der Herr *wird* kommen in seiner ganzen Herrlichkeit, und *alle* Menschen werden es sehen – am Ende wirklich *alle!* - denn: Der Herr selbst hat das gesagt.
- *Das heißt Advent:* Die religiöse Empfängnisverhütung hat ein Ende, weil Gott selbst zu uns kommt. Egal, ob andere deine Seele eingemauert haben – egal, ob du dich selber eingemauert hast: Gott kommt. Da brechen alle Mauern.

So verstehe ich die wunderbare Geschichte von der Befreiung des Paulus und des Silas [Apostelgeschichte 16, im Zuge der Erwachsenentaufe verlesen] heute neu:

Gebete und Gesänge um Mitternacht – und da, wo Gott gepriesen wird – mitten im Gefängnis –, springen alle Türen auf und fallen alle Ketten ab. Gottes Geist zieht ein, und die Menschen werden frei. Vielleicht ist das größte Wunder in dieser wunderbaren Geschichte dann sogar, dass sich der Gefängnisaufseher – und das wurden mit Sicherheit nur hartgesottene Machos – dass dieser Gefängnisaufseher *sein persönliches Seelengefängnis* aufsprengt, den Geschundenen die Wunden wäscht, sich ganz und gar für Gott *öffnet*. „Wie soll ich dich empfangen?“ Er lässt sich taufen mit seiner ganzen Hausgemeinschaft.

Das ist Advent, und *wir* haben es heute ähnlich erlebt – äußere Mauern sind gefallen, 1989 schon, nicht zuletzt durch die friedliche Macht der Kerzen und Gebete; und heute, am 3. Advent 2006 lässt sich eine junge Frau aus der Lutherstadt Wittenberg mit ihrem kleinen Sohn taufen.

Gott kommt, nichts muss so bleiben, wie es ist, keine Mauer dieser Welt ist unumstößlich, das Evangelium setzt sich durch, sagt es allen Menschen weiter, den Christen und *denen, die es werden sollen:* »**Tröstet, tröstet mein Volk!**«

Äußere und innere **Gefangenschaft ist zu Ende.**

Der Herr wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit, alle Menschen werden es sehen, und wir dürfen schon jetzt – sein Empfangs-Komitee sein.

Halleluja – Amen.